

# Zum Gedächtnis an Xaver Schurtenberger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz  
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Katholische Beilage

## Zum Gedächtnis an Xaver Schurtenberger

Lehrer am Kantonalen Erziehungsheim  
Hohenrain 1921 bis 1963

Mitredaktor der «Schweiz. Gehörlosen-Zeitung» ab Juni 1962

Am Samstag, dem 2. Februar 1963, hielt Xaver Schurtenberger noch Schule. Es sollte das letztmal sein. Er kehrte am folgenden Montag nicht mehr in seine Schulstube zurück. Ein schmerzhaftes Leiden zwang ihn, daheim zu bleiben. Es hatte im Verborgenen schon lange an seinen Kräften gezehrt. Nun verschlimmerte sich das Leiden plötzlich. Der schwer Erkrankte wurde in das Kantonsspital übergeführt. Aber die ärztliche Kunst konnte nicht mehr helfen. Am 11. Februar hörte sein Herz zu schlagen auf.

Xaver Schurtenberger hatte seine Lehrtätigkeit im Kantonalen Erziehungsheim Hohenrain begonnen. Das war vor 42 Jahren. Zuerst unterrichtete er an einer Taubstummklasse. Später widmete er sich der Erziehung und Schulung schwachbegabter Kinder. Liebe zu den ihm anvertrauten Kindern gab ihm die Kraft, dieser schweren, mühevollen Aufgabe treu zu bleiben.

Erholung von der Schul- und Erziehungsarbeit suchte und fand Lehrer Schurtenberger — in der Arbeit! Er übernahm in seiner freien Zeit verschiedene Aufgaben im Dienste der Gemeinde Hochdorf. So war er zum Beispiel Feuerwehroffizier, Platzkommandant der Ortswehr, Gründer und Leiter des militärisch-turnerischen Vorunterrichtes usw. Als großer Freund und Förderer der körperlichen Ertüchtigung

der Jugend half er Jahr für Jahr freudig bei der Organisation und Durchführung der Gehörlosen-Sporttage in Ebikon mit. Er war aber auch ein kritischer Beobachter des Sportbetriebes. Ungescheut deckte er die noch vorhandenen Mängel auf. — Als letztes Jahr die Neubauten in Hohenrain eingeweiht wurden, durften sich die Feiernden an dem von Lehrer Schurtenberger erdachten und eingeübten Festspiel «Hohenrain einst und jetzt» erfreuen. Es war nicht das erstemal, daß er sich als Festspiieldichter betätigte. Viele Hochdorfer erinnern sich heute noch gerne an das ebenfalls von ihm verfaßte großangelegte Festspiel «Traum und Leben», das in den Vorkriegsjahren anlässlich eines Schützenfestes aufgeführt worden war.

Xaver Schurtenberger liebte die Heimat und die Natur. Das merkte man beim Lesen seiner Artikel in der «GZ». Und als gläubiger Christ und verantwortungsbewußter Bürger erinnerte er die Leser auch gerne an die Pflichten gegenüber Gott und den Mitmenschen. In seinem letzten Aufsatz vom 1. November 1962 führte er sie in Gedanken durch die herbstliche Landschaft und auf den Friedhof. Er ermahnte zum dankbaren Gedenken an die Verstorbenen. «Es wäre bitter, annehmen zu müssen, daß an deinem Grabe kein Mensch ein Gebet oder ein paar Gedenkminuten opferte», sagte er am Schlusse. — An diese Worte wollen wir uns heute erinnern. Wir werden den guten Freund der Gehörlosen und Schwerhörigen, unsern lieben Kollegen und Mitarbeiter, nicht vergessen.

Ro.